

2010 – Wenn der Wind der Veränderung weht ...

Sehr geehrte Leserinnen, sehr geehrte Leser,

viele Menschen sind – und da will ich niemanden zu Nahe treten und mich selbst mit einschließen – schlicht überfordert, wenn es um die Einschätzung der aktuellen deutschen Staatsschuld von über 1,6 Billionen € geht. Das Wort **Billion** ist ein Zahlwort, das im deutschen Sprachgebrauch für die Zahl 1.000 Milliarden steht, eine Eins mit 12 Nullen: 1.000.000.000.000.“ Hilfreich sind hier Bilder, die die Dimension dieser Zahl veranschaulichen. Wikipedia bietet bei Eingabe des Suchbegriffes „Billion“ u. a. folgenden Vergleich an:

„Eine Billion Euro, bestehend aus 500-€-Scheinen, aufeinander gestapelt hätte eine Höhe von etwa 210 Kilometern.“

Bei einer aktuellen deutschen Staatsverschuldung von 1,657Billionen € ergibt sich nach dieser Definition eine Schuldenturmhöhe von 348 km. Nur zur Verdeutlichung, die internationale Weltraumstation ISS umkreist die Erde in einer Höhe von 350 km. Die Schuldenzuwachs pro Sekunde beträgt laut dem Bund der Steuerzahler, <http://www.steuerzahler.de> 4.439 €. An nur einem Tag wachsen die Staatsschulden um sage und schreibe 383,5 Mio. € und vergleichsweise der Schuldenturm um 80,54 m pro Tag.

In nur 10 Tagen und 6 Stunden erreicht dieser Schuldenturm die Höhe des gestern in Dubai eingeweihten höchsten Bauwerk der Welt, dem „Burj Chalifa“ mit einer Höhe von 824 m. Bei dieser fast schon nicht mehr nachvollziehbaren Entwicklung der Schulden stellt sich die Frage:

Wie sicher sind Sichteinlagen bei deutschen Banken in Krisenzeiten?

Banken kennen ihre Kunden und deren Verhalten. Banken haben langfristig festgestellt, dass in der Regel nur 10 % der Sichteinlagen tatsächlich von den Kunden abgehoben werden. Mit dem restlichen Sichteinlagen „arbeitet“ die Bank. Durch den Einsatz von Fremdmittel kann die Bank den Eigenkapital-Ertrag „optimieren“ mit den bekannten Folgen eines nicht mehr kontrollierbaren ausufernden Kreditsystems.

In der nachfolgende Tabelle finden Sie Bilanzahlen aus den Geschäftsberichten 2008 ausgewählter DAX 30-Unternehmen (Angaben in Mio. €).

Unternehmen	Bilanzsumme	Eigenkapital	Eigenkapital in %
Deutsche Telekom	109.059	59.010	54,11%
SAP	13.900	7.183	51,68%
Henkel	16.074	6.535	40,66%
BASF	50.860	18.722	36,81%
Bayer AG	52.511	16.340	31,12%
Siemens	94.463	27.380	28,98%
Daimler	132.219	32.724	24,75%
E.ON	157.045	38.427	24,47%
BMW	23.316	5.338	22,89%
Volkswagen Konzern	167.919	37.388	22,27%
RWE	45.790	9.416	20,56%
Münchener Rück	74.893	9.782	13,06%
Allianz	555.699	36.611	6,59%
Deutsche Post	262.964	9.852	3,75%
Commerzbank	625.196	19.904	3,18%
Deutsche Bank	2.202.423	31.914	1,45%

Im Vergleich zur Deutschen Bank betrug in 2008 das BIP der Bundesrepublik Deutschland 2.489.400 Mio. €

Auffallend hierbei ist, dass das Eigenkapital in % gerade bei Finanzdienstleistungsunternehmen wie Versicherungen und Banken gering ist. Heben nur 10 % der Bankkunden ihre Einlagen ab oder kündigen ein Großteil der Versicherungsnehmer Ihre LV-Sparverträge und kommt kein frisches Geld rein, besteht das Risiko der Überschuldung dieser „Global Player“.

In diesem Zusammenhang sollte man nicht den Aussagen von „abwählbarer“ Politiker Glauben schenken, sondern sich seine eigene Meinung durch einen Blick in die Statuten der Einlagensicherungsfonds bilden:

Im „Statut des Einlagensicherungsfonds“ des Bundesverband deutscher Banken, Ausgabe März 2007, steht im § 6 Absatz 10: **„Ein Rechtsanspruch auf ein Eingreifen oder auf Leistungen des Einlagensicherungsfonds besteht nicht.“**

Im „Statut der Sicherungseinrichtung“ des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken – BVR, steht im § 27: **„Ein Rechtsanspruch der Banken auf Hilfeleistung durch die Sicherungseinrichtung oder auf das Vermögen der Sicherungseinrichtung besteht nicht.“**

In der Kurzinformation „Einlagensicherung“, Stand Juli 2009, des Bundesverbandes Öffentlicher Banken, VÖB, steht zum Verfahren im Sicherungsfall: **„Leistungen des Einlagensicherungsfonds erfolgen dabei entsprechend der Leistungsfähigkeit des Fonds, das heißt, im Rahmen des vorhandenen Fondsvermögens.“** Und wenn der Fonds pleite ist, was dann...?

Wie sicher sind deutsche Unternehmen in Krisenzeiten?

In 2009 wurde in den Medien viel über den drohenden Arbeitsplatzverlust beim deutschen Automobilhersteller OPEL berichtet. Es ging um 50.000 Arbeitsplätze europaweit. Im gleichen Jahr haben eine Vielzahl von Unternehmen Insolvenzantrag stellen müssen. Wie Sie der folgenden Tabelle entnehmen können, machen die Auswirkungen der Wirtschaftskrise auch vor deutschen Traditionsunternehmen nicht Halt und viele Branchen waren und sind betroffen:

Insolvenzanmeldung	Unternehmen	betroffene Arbeitsplätze	Branche
09.01.09	Rosenthal	1.700	Porzellan
14.01.09	Wolf-Garten	200	Gartengeräte
02.02.09	Edscha	6.500	Autozulieferer
04.02.09	Märklin	700	Modellbahnen
09.02.09	Schiesser	600	Wäsche
02.03.09	Hertie	3.200	Warenhäuser
01.04.09	Qimonda	3.800	Speicherchips
08.04.09	Karmann	5.400	Autozulieferer
14.04.09	Woolworth	11.000	Einzelhandel
03.06.09	Trevira	1.800	Textilfasern
05.06.09	Wadan-Werften	2.500	Schiffsbau
09.06.09	Arcandor/Karstadt	40.000	Einzelhandel
03.08.09	Schimmel	144	Klavierbau
Summe		77.544	

Quelle: Presseveröffentlichungen im Internet

Allein bei diesen 13 Firmen waren durch die Insolvenzeröffnung über 77.000 Arbeitsplätze betroffen. Dies entspricht der Einwohnerzahl einer Stadt wie Neumünster in Schleswig-Holstein, Delmenhorst in Niedersachsen oder Bayreuth in Bayern. Die Finanz- und Wirtschaftskrise ist nun definitiv in der Realwirtschaft angekommen und wird sich in 2010 verstärkt auf die Staatshaushalte auswirken.

Welche Auswirkungen hat die Finanz- und Wirtschaftskrise auf europäische Staaten?

Sie können sich sicherlich noch an die Aussagen unserer Politiker zu Beginn der Immobilienkrise im Sommer 2007 in der ISA erinnern. „Die Krise ist ein rein US-amerikanisches Problem, wir sind nicht betroffen“ und ähnliche Aussagen wurden getätigt. Nachdem in England Northern Rock und in den USA Lehmann Brothers insolvent wurden, mussten plötzlich weltweit Banken vor dem Konkurs gerettet und zum Teil verstaatlicht werden. Um einen Bank Run zu verhindern, mussten die Einlagen der Bürger vom Staat „garantiert“ werden. Aber eine Garantie ist nur so sicher wie der Garantgeber. Denken Sie stets daran, Sicherheit erhalten Sie nur durch Streuung Ihres Vermögens in verschiedene Anlageklassen, die nicht miteinander korrelieren.

Die nachfolgende Tabelle zur Vorhersage der Verschuldung ausgewählter europäischer Staaten in % des Bruttoinlandsprodukts (BIP) zeigt einen eindeutigen und düsteren Trend:

Land/Jahr	2007	2008	2009	2010	2011
Deutschland	65,0%	65,9%	73,1%	76,7%	79,7%
Frankreich	63,8%	67,4%	76,1%	82,5%	87,6%
Groß-Britannien	44,2%	52,0%	68,6%	80,3%	88,2%
Griechenland	95,6%	99,2%	112,6%	124,9%	135,4%
Irland	25,1%	44,1%	65,8%	82,9%	96,2%
Italien	103,5%	105,8%	114,6%	116,7%	117,8%
Belgien	84,2%	89,8%	97,2%	101,2%	104,0%
Portugal	63,6%	66,3%	77,4%	84,6%	91,1%
Österreich	59,5%	62,6%	69,1%	73,9%	77,0%
Ungarn	65,9%	72,9%	79,1%	79,8%	79,1%

Quelle: Welt Online, 10.12.2009 – European Economic Forecast – autumn 2009

Im Rahmen der Stabilitätskriterien von Maastricht sollte die Verschuldung maximal 60 % des Bruttoinlandsprodukts betragen. Wie Sie sehen verstoßen in 2007 bereits sieben der zehn Staaten gegen diese Richtlinie und ab 2009 bereits alle zehn Staaten mit steigender Tendenz. Staatsbankrotte werden in diesen und in den Folgejahren immer wahrscheinlicher.

Fazit

Die Finanzmathematik lügt nicht – auch wenn Politiker und „Wirtschaftsweisen“ immer öfter zu anderen Ergebnissen kommen. Die Diskussionen zum 11. September, zur Schweinegrippe und zur Klimaerwärmung haben es gezeigt. Glauben Sie nicht ungeprüft, was man Ihnen erzählt. Stellen Sie die richtigen Fragen, ziehen Sie daraus die richtigen Schlüsse und handeln Sie dementsprechend. Berücksichtigen Sie dabei die Macht der Zyklen, vertrauen Sie Ihrem Bauchgefühl. Abschließen möchte ich wieder mit einem Spruch, der den Tenor dieses Artikels in Kurzform wiedergeben:

„Wenn der Wind der Veränderung weht, bauen die einen Mauern und die anderen Windmühlen!“

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen für 2010 alles Gute, Gesundheit und ein „goldenes“ Händchen für die richtigen Investitionsentscheidungen im Rahmen der „Drei-Speichen-Regel“.

Ich grüße Sie herzlichst

Klaus-Peter Fiene

Kremmen, 05.01.2010

www.fiene-finanzplanung.de

info@fiene-finanzplanung.de

Anmerkung: Dieser Artikel stellt keine Anlageempfehlung dar und dient nur zur Information!